

Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 324.

Verlags-Druckerei No. 2963.

Mittwoch, den 15. Juli.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung ins Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Das private Kapitalvermögen in Wiesbaden.

Die Ermittlung des Kapitalvermögens im preußischen Staat fand zum letzten Male aus Anlaß der Veranlagung zur Ergänzungsteuer für die Periode 1902/04 statt und ergab für die Jeniten mit mehr als 3000 Mk. Einkommen, denn weiter ist die staatliche Steuerstatistik in diesen Teil der Materie bis jetzt leider noch nicht eingedrungen, ein Kapitalvermögen von nicht weniger als 28 788,26 Millionen Mark.

Unter Regierungsbezirk Wiesbaden ist hieran mit 3 211 795 917 Mark beteiligt, das sind 11,16 % vom Kapitalvermögen des preußischen Gesamtstaats und 56,22 % von dem gesamten steuerbaren Vermögen des Staats, welches für die Ergänzungsteuerperiode 1902/04 auf 53 222,06 Millionen Mark festgestellt worden ist. Mit diesen Verhältnis-zahlen 11,16 und 56,92 % nimmt unser Regierungsbezirk unter den 36 Regierungsbezirken des preußischen Staats weitaus die erste Stelle ein, so daß wir in diesen Beziehungen verhältnismäßig also hochgradig gestellt sind.

Auf die Städte und das platte Land unseres Regierungsbezirks verteilt sich unser Betrag, zusammengefaßt mit den Ergebnissen der Vorperiode 1899/1901, wie folgt:

	1899/01	1902/04
Städte . . .	2 812 138 138 Mk.	3 104 705 066 Mk.
Land . . .	95 447 098 „	107 447 098 „
zusammen .	2 907 585 236 Mk.	3 211 795 917 Mk.

Die Zunahme war mithin nach beiden Richtungen eine recht erfreuliche und blieb hinter derjenigen der Einwohner-Kopfzahl verhältnismäßig nichts weniger als

zurück. Mit der Ziffer von rund 3 211,8 Millionen Mark Privatvermögen steht unser Regierungsbezirk Wiesbaden im preußischen Staate wiederum weitaus an erster Stelle, naturgemäß abgesehen von der Stadt Berlin mit ihren Ausnahmeverhältnissen und ihrem privaten Kapitalvermögen von 4 035,38 Millionen Mark.

Unter den Städten unseres Regierungsbezirks schließt sich in dieser Beziehung unser Wiesbaden mit einem privaten Kapitalvermögen von 775 772 512 Mk. an Frankfurt a. M. mit einem solchen von 2 067 385 691 Mark an. Die 4 besten-nassauischen Stadtkreise stehen für 1902 in dieser Beziehung in folgender Reihe, und zwar:

Frankfurt a. M.	2 067 385 691 Mk.
Rassel	311 438 998 „
Wiesbaden	775 772 512 „
Hanau	66 475 856 „

so daß wir also unsere an Einwohnerzahl vor uns stehende Provinzialhauptstadt Rassel hinsichtlich des Betrags des privaten Kapitalvermögens um mehr als das Doppelte überragen.

Der Betrag unserer Stadt Wiesbaden war bei den bisherigen 5 Ermittlungen des Kapitalvermögens der folgende, und zwar:

1895	548 258 579 Mk.
1896	561 176 060 „
1897	610 718 867 „
1899/01	678 713 532 „
1902/04	775 772 512 „

Die Vorwärtsbewegung war also eine stetige und namentlich in den beiden letzten Perioden verhältnismäßig auch ganz beträchtliche, eine Tatsache, die auch für später den besten Hoffnungen Raum gibt.

Was nun weiter die Stellung unserer Stadt mit ihrem Ergebnisse für 1902 unter den an Kapitalvermögen hervorragenden Städten des preußischen Staates anbelangt, so geht dieselbe aus folgender Zusammenstellung hervor:

Berlin	4 500,95 Millionen Mark
Frankfurt a. M.	2 067,39 „
Charlottenburg	1 279,28 „
Köln	921,19 „
Breslau	786,99 „
Wiesbaden	775,77 „

und so fort, so daß wir im Staate die 6. Stelle einnehmen. An Einwohnerzahl zur Zeit die 26. unter den preußischen Stadtkreisen nehmen wir hinsichtlich der Höhe des in unserer Stadt vertretenen Privatvermögens unter den letzteren hiernach einen außerordentlich hervorragenden Platz ein, da nicht weniger als 19 bevölkerte Stadtkreise als Wiesbaden uns in dieser Hinsicht den Vorrang lassen müssen.

Der Zustand des Papstes.

hd. Rom, 14. Juli. Bei der Thorax-Untersuchung gestern Abend wollte Mazzoni dem Papst Hoffnungen machen, indem er behauptete, das Ergebnis der Untersuchung sei gut. Es mag sein, erwiderte der Papst, aber die Töne sind dumpf. Lapponi begab sich heute vormittag 10 Uhr nach Hause, um nach seiner erkrankten Tochter zu sehen. Das beweist, daß die Katastrophe noch nicht direkt bevorsteht. Der „Tribuna“ zufolge werden gleich nach dem Ableben des Papstes die Kardinäle Goiti und Machi das Testament öffnen und den Schreibisch und die Möbel des Papstes verpacken.

hd. Berlin, 14. Juli. Der „B. L. A.“ meldet aus Rom: Professor Mazzoni teilte mit, daß der Papst bei Bewußtsein ist. Er sprach am Morgen noch klar. Man spricht von der Notwendigkeit eines dritten Eingriffs, den man heute vornehmen will. Die entzündliche Schwellung, die heute infolge des Strocce über Rom lagert, dürfte die Auflösung befördern. Dennoch erklärte mittags Kardinal Rampolla, daß es bei der großen Widerstandskraft des Schmerkranken zur Zeit nicht möglich sei, Bestimmteres zu sagen. Der Todeskampf könne sich eventuell noch mehrere Tage hinziehen.

hd. Berlin, 15. Juli. Das gestern Abend 8 Uhr 15 Minuten ausgegebene Bulletin über das Befinden des Papstes lautet: Der Tag verlief ziemlich ruhig mit kurzen Perioden geringer Depression. Puls schwach, 88, Atmung 32, Temperatur 36,8. Die Kräfte begannen langsam, aber sicher abzunehmen. — Von ärztlicher Seite wird noch mitgeteilt, der Patient befindet sich meist im Delirium und muß geschüttelt werden, wenn man ihn zeitweise wecken will. Hände und Füße sind geschwollen. Die fortschreitende Urämie ist erwiesen und die Nieren in harter Annahme begriffen. Der Patient wünscht beständig Sauerstoff. Die Injektionen von Digitalis und Kampferöl in zunehmenden Dosen rufen wenig oder gar keine Reaktion mehr hervor. Es ist Diarrhöe eingetreten. Der Kranke vermag sich weder aufzurichten noch umzudrehen. — Einer römischen Depesche des „B. L. A.“ zufolge hat sich der Papst auch gestern den Anordnungen der Ärzte nicht gefügt. Man hatte ihm unbedingte Ruhe anempfohlen. Er hat aber vormittags seinen Beichtvater und den spanischen Bischof Vives empfangen, der ihm den Segen des Franziskaner-Ordens überbrachte, wofür der Papst dankte und über den Orden den pontifikalen Segen aussprach. Nachmittags empfing der Papst mehrere Kardinäle, mit denen er 10 Minuten lang sprach. Er schloß sich jedoch dann so schwach, daß er plötzlich wie bewußtlos dalag und sich nicht regte. Man injizierte ihm daher Kampfer und Digitalis, rieb ihm die Hände und Schläfe mit aromatischen Essenzen ein und brachte ihn auf diese Weise wieder

Arbeit.

Roman von Maria Schade.

(7. Fortsetzung.)

Warum suchte sie seiner Begleitung auszuweichen? — Weil sie sich nicht mit ihm zeigen wollte. — Vielleicht fürchtete sie, daß ihr Mann es sah. — Dieser Mann . . . ! Vor einem Narren also sollte er sich verstecken. Das mutete sie ihm zu?

„Ich werde an Sie denken — viel.“ Sie sprach ganz leise, fast im Flüsterton. „Um die Mittagszeit, wenn ich weiß, daß Sie allein sind, werde ich bei Ihnen sein — immer.“

Also das war's! In Gedanken wollte sie bei ihm sein, aber nur in Gedanken. In Wirklichkeit scheute sie sich, mit ihm über den Hof zu gehen. Kein Opfer wäre ihm zu groß gewesen. Und sie rechnete ängstlich mit dem guten Ton. Eigennützig dachte sie nur an sich, wenn es einmal galt, ihn ein paar Augenblicke länger glücklich zu machen. Er forderte Liebe. Und was sie ihm gab, war — Mitleid. Am Ende war es auch nur Mitleid, was sie noch einmal hierher getrieben hatte? — Sie war gekommen, wie man zu einem Sterbenden kommt, von dem man weiß, daß man ihn nicht wieder sieht.

Nein, das wollte er nicht. So ließ er sich nicht abspeisen. Einem Narren hatte sie sich an den Hals geworfen. Und bei einem Narren wie er geizte sie!

Hans Meerbach war für gewöhnlich nicht stolz. Nie überhob er sich, obgleich das Lob, das man ihm von allen Seiten spendete, ihn wohl hätte eitel machen können. Aber in diesem Augenblicke wuchs sein Selbstbewußtsein. Hi stand dicht an seiner Seite. Er fühlte ihre Nähe. Die machte ihn unsicher.

Er öffnete den Mund. Kein Laut drang hervor. Wie im Krampf umklammerte er die kleine Konfigur, die noch immer seine Hände hielten, als suchte er an diesem winzigen Gegenstand einen Halt.

„Schönen Sie doch das niedliche Ding!“ Das war ihre Stimme. „Haben Sie Mitleid und zerbrechen Sie es nicht.“

Gehorsam lösten sich seine Finger von der Konfigur.

Sie hatte um Schonung gebeten. Sie hatte gefleht, sie nicht zu zerbrechen.

Wollte er sie denn zerbrechen?

Gewiß, ihr ganzes Leben. Alles, was ihr bis jetzt lieb und teuer gewesen war, mußte in Scherben zu ihren Füßen liegen. Das forderte er. War das nicht unbarmherzig? — Seine Stirn glühte.

„Gehen Sie!“

Und sie ging.

VI.

Das Kuprechtische Haus lag da wie in der Stille.

Vor allen Fenstern waren die grünen Jalousieen heruntergelassen. Die große Eingangstür, die sonst immer weit geöffnet stand, war geschlossen. Die beiden Rarhatiden, die auf ihren nackten Rücken den Erker trugen, machten den Eindruck, als ob sie schliefen. Und die kleinen, flötenspielenden Götter, die unterhalb der Fenster verzierten, schienen ihrem Weispieler zu folgen.

Ein großer Traum.

Alles schien darin versunken. Auch der vornehme Garten.

Kingsum kein Laut. Nur das immer sich wiederholende Geräusch der fallenden Tropfen in dem Wasserbecken der Fontäne wie die einförmige Melodie eines Schlummerliedes.

Lüftern huschte die Sonne über den Rasen. Aber sie fand nichts, das sich nach ihren Strahlen gesehnt hätte. Es schlief ja alles. Wie ein Eichhörnchen kletterte sie um die Stämme der Bäume. Sie legte sich zwischen die Blätter. Sie wollte mit ihnen spielen. Aber die waren so schlaftrig. Sie rührten sich nicht einmal. Sie glänzten nur.

Durch diesen träumenden Garten irrte eine Gestalt, in einen langen weißen Rock gehüllt. Es sah aus, als habe sich inmitten dieser verschlafenen Umgebung ein Nachtwandler verirrt. Sein Gang so seltsam, sehnsüchtig.

Und es war auch die Sehnsucht, die Hans Meerbach immer um die Mittagszeit in den Kuprechtischen Garten trieb. Wenn die Schüler fort waren, hielt er es in dem Atelier nicht mehr aus. Die Stille, die ihn sonst beglückte, schien ihn jetzt zu erdrücken. Die große Einsamkeit, die er

mit dem steinernen Weibe teilen mußte, wurde ihm unerträglich. Er floh sein Werk, von dem er früher unzertrennbar gewesen war. In den unbeweglichen marmornen Zügen las er einen Vorwurf. Warum bist du mir fremd geworden? schienen sie zu sprechen. Dein Blick, der sonst so klar war, ist jetzt verschwommen. Deine Hand ist unsicher. Das fühle ich an dem Zittern des Meißels.

Er schleuderte den Meißel von sich, den Schlägel. Er stürzte fort, über den Hof. Die Leiter umklammerte er. Auf jeder Strophe blieb er stehen. Jede Strophe eine Erinnerung an sie. Er sprang über die Mauer.

Nun stand er da — in ihrem Garten. Er suchte. Alle Pläge suchte er auf, von denen sie gesprochen. Dort in der Laube hatte sie oft gesessen. Er betastete die Bank, den Tisch, die Stühle. Er schlich zu der Fontäne. Sie liebte das Wasser. Er beugte den Kopf darüber. Wie feiner Regen sprühte es ihm in das erblühte Gesicht. Er tauchte die Hand in das Becken. Hier hatten ihre weißen Finger gespielt, hier, hier . . .

Er taumelte weiter. Da auf dem Kieswege hatte der Saum ihres Kleides gelegen. Vor den geschnittenen Hecken blieb er stehen. Er starrte in das Gewirr der Äste. Er suchte nach einer Erinnerung an sie. Und wäre es auch nur ein Faden ihres Gewandes gewesen, der darin hängen geblieben. So suchte er alle Tage.

Dann blieb er fort. Mittag um Mittag verstrich, ohne daß er noch einmal in den einsamen Garten gekommen wäre.

Er hatte das versprochene Lebenszeichen von ihr erhalten: eine Postkarte. Darauf in schlechtem Farbendruck das einstöckige Gutshaus mit niedriger Terrasse und einer kleinen Vorfahrt. Weiter unten die Kirche des Dorfes, das Schulhaus, der Krug. Diese Bilder nahmen fast die ganze Fläche der Karte ein. Nur in einer Ecke war mit unregelmäßigen Buchstaben geschrieben: Herzlichen Gruß! Darunter stand ein großes J.

Das war alles. Nicht einmal ihren Namen hatte sie ausgeschrieben.

Er tobte. Er wollte die Karte zerreißen. Und doch preßte er die Lippen darauf. Er wollte sie von sich schleudern, weit, weit, damit er sie nie wieder sähe. Und

zu sich. — Von Zeit zu Zeit erkennt er niemand, hat er sich aber wieder gesammelt, so knüpft er das unterbrochene Gespräch ruhig wieder an, ohne sich der vorübergehenden Störung des Gedächtnisses zu entsinnen. — Am Konklave dürften etwa 60 Kardinäle teilnehmen. Bei der Wahl dürfte es sich nach dem gegenwärtigen Stande nur um die Kardinäle Wotti und Banutelli handeln.

hd. Rom, 15. Juli. Die Nacht verbrachte der Papst sehr unruhig. Die Schwäche wird immer größer. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Kardinal Ferrari ist in Mailand an einem Fieberanfall erkrankt und bettlägerig.

Aber das persönliche Vermögen des Papstes schreibt der römische Berichtshalter des „Temps“: Der sozialistische „Avant“ hat die ganz unvernünftige Nachricht in die Welt gesetzt, daß der Papst seinen Reizen 15 bis 20 Millionen hinterlassen werde. Das persönliche Vermögen des Papstes läßt sich aber ziemlich genau berechnen. Er hatte nur ein ererbtes Einkommen von etwa 3000 Frs. pro Jahr aus dem Ertrage einer Olbaumpflanzung bei Raenza, die ihm aus der Hinterlassenschaft seiner Eltern nach der Erbchaftsteilung mit Brüdern und Schwestern zufließt, als er noch Bischof war. Graf Ludwig Pecci brachte jedes Jahr dem Papst die kleine Summe und dieser ließ sie immer ein. Das persönliche Einkommen des Papstes betrug also 3000 Francs pro Jahr. Wenn man nun annimmt, daß er seit 1878 (bis dahin besaß er kein Vermögen) die ganzen Erträge aus seinen Olbaumpflanzungen gespart hat, so dürfte er mit Zinsen und Zinseszinsen jetzt etwa 100 000 Francs besitzen. Dazu kommen noch Geschenke, die er erhielt und die einen persönlichen Charakter tragen, wie Edelsteine, Ringe, Brustkreuze zc.; diese Geschenke, die der Papst zum Teil nach Carpieto geschickt hat, sind auch gegen 100 000 Francs wert. Das ist seine ganze Hinterlassenschaft. Von dem päpstlichen Vermögen, d. h. von dem Vermögen, das sich gewissermaßen als Staatsfonds von Papst zu Papst vererbt, kann hier nicht die Rede sein. Dieses Vermögen soll beim Tode des Staatssekretärs Antonelli 30 Millionen betragen haben; es ist aber seitdem nicht größer, sondern weit eher kleiner geworden, denn es war schlecht angelegt und ging im Laufe der Zeit fast ganz verloren. Erst im Jubeljahre dürfte es zum Teil wieder eingebracht worden sein, da der Vatikan in jener Zeit reich beschenkt worden ist. Daß die Verwandten des Papstes von diesem vatikanischen Vermögen auch nicht einen Pfennig erben, liegt auf der Hand.

Deutsches Reich.

Bebel contra Bernstein.

L. Berlin, 14. Juli.

Der Papst ist tot, es leben die Päpste. So wird es vielleicht in ganz kurzer Zeit heißen. Auch die Papst-päpste werden nicht aussterben. Dafür legt ein sehr beweiskräftiges Zeugnis Herr August Bebel ab, indem er in der „Neuen Zeit“ gegen die Bernsteinischen Auslassungen zur Reichstags-Präsidentenfrage scharf Stellung nimmt. „Es fehlte gerade noch“, sagte Genosse Bebel, „daß sich die Partei ihren großartigen Sieg vom 16. Juni durch Betrachtungen vereiteln ließe, wie sie Genosse Bernstein zum Jubel unserer Gegner zum Besten gibt. Sollte hier oder dort in der Partei ein Zweifel bestehen, was die Wahl vom 16. Juni zu bedeuten hat, dann empfiehlt es sich, daß der Parteitag zu Dresden klipp und klar seine Meinung darüber äußert. Unsere Vertreter haben Besseres zu tun, als über die Niederlage des bürgerlichen Liberalismus larmoyante Betrachtungen anzustellen und um die Gunst der bürgerlichen Parteien zu buhlen.“ Der „Vorwärts“ beweist durch die Glosse, mit der er diese Bebel'schen Auslassun-

gen begleitet, daß er gegen den Stachel des Parteipapstes zu lösen weit entfernt ist. Er schreibt: „Wir hatten den Artikel Bernstein's sogleich nach dem Erscheinen zurückgewiesen. Wenn aber Genosse Bebel von der Möglichkeit spricht, daß sich die Partei ihren großartigen Sieg durch Bernstein's Betrachtungen vereiteln lassen könnte, so mißt er, wie es uns scheint, dem Vorgehen Bernstein's in diesem Falle eine größere Bedeutung zu, als es hat.“ Ob das Vorgehen Bernstein's nicht doch dazu beitragen wird, innerhalb der sozialdemokratischen Partei die Umstimmung zu lassen, die Weiterbildung der Ansichten fortzusetzen zu lassen, vor der keine Partei bewahrt bleibt, steht dahin. Wir unsererseits möchten davon warnen, daß man in dieser Beziehung den Tatsachen vorausseile und zu früh Erfolge zu buchen und zu verwerten suche, die sich erst nach Wochen in vollem Umfange werden erkennen lassen. Wir möchten keineswegs die Bedeutung unterschätzen, die eine von Bebel gegebene Direktive auch noch heute unter allen Umständen für die Genossen hat. Es läßt sich aber auch aus der Geschichte der Partei-Entwicklung in Deutschland der blinde Nachweis liefern, daß die Inanspruchnahme der Stellung eines unfehlbaren Parteipapstes noch immer dazu beigetragen hat, daß die betreffenden Parteien in ihrer Entwicklung auf eine schiefe Ebene gerieten. Die liberalen Parteien haben schlechterdings keine Ursache, den neuesten Schritt des Abg. Bebel zu beklagen. Im Gegenteil. Je mehr er sich durch sein leidenschaftliches Temperament verleiten läßt, Neigungen zu unterdrücken, die darauf abzielen, die Sozialdemokratie zu einer Partei heranzuwachsen zu lassen, die einen modus vivendi mit den anderen Parteien, insbesondere mit den Liberalen, zu gewinnen sich bemüht, um so sicherer wird er dazu beitragen, die Ausnahmezustellung, die er für seine Partei beansprucht, als einen Konfession, als eine staats- und nationalpolitische Unmöglichkeit in den weitesten Kreisen der Nation erkennen zu lassen.

Der Erbe des Herrn v. Pöbelski.

Neuerdings verlautet, der Kaiser habe dem Grafen Tiele-Winkler die Nachfolge des Landwirtschaftsministers v. Pöbelski angeboten. Andererseits glaubt man, Freiherr v. Schorlemer, der Sohn des verstorbenen Vorparlamentariers, sei dazu außersehen, die Erbschaft des Herrn v. Pöbelski zu übernehmen, während dieser als Oberpräsident nach Schlesien gehen werde. Einweisen befindet sich der Kaiser auf der Nordlandsreise, und es ist nicht gut anzunehmen, daß die schwebenden Personfragen vor seiner Rückkehr ihre Erledigung finden sollten.

* **Hol- und Personal-Nachrichten.** Die aus Bergen telegraphiert wird, trat S. M. S. „Hollenzollern“ am 11. Juli, morgens 8 Uhr, von Swinemünde die Reise nach Norwegen an und verließ bei schönem Wetter nachmittags den Sund. Den Salut für die dänische Flagge gab der begleitende Kreuzer „Nymphe“ ab. Die Erwiderung erfolgte von dem dänischen Fort. Nachts wurde in der Bucht von Elgen gesteuert. Am 12. morgens wurde die Fahrt fortgesetzt. Abends gegen 10 Uhr warf die „Hollenzollern“ an der norwegischen Küste vor Kaperwik Anker und ging am 13. Juli morgens nach Bergen weiter, das gegen 2 Uhr nachmittags unter dem Salut des Forts erreicht wurde. Das Wetter war bis zum 12. Juli abends schön, wurde dann aber kalt und regnerisch.

* **Berlin, 14. Juli.** Nr. 27 des anarchistischen Wochenblattes „Neues Leben“ wurde wegen eines darin enthaltenen Artikels „Worte der Befreiung“ beschlagnahmt. Der Verleger und verantwortliche Redakteur des Blattes A. Grünwald, gegen den bereits eine Anklage wegen Preßvergehens schwebt, ist verhaftet worden.

* **Das amtliche Wahlergebnis.** In einer besonderen Beilage des „Reichs-Anzeigers“ ist auf 14 Druckseiten

das amtliche Ergebnis der Stichwahlen mitgeteilt worden. Daraus ergibt sich, daß die Wahlbeteiligung zwar erheblich größer gewesen ist als bei den Wahlen vor 5 Jahren (um 7,6 Proz.), aber noch um fast 2 Proz. zurückgeblieben ist hinter der Wahlbeteiligung bei den Septennatswahlen von 1887. Nach der amtlichen Statistik im „Reichs-Anzeiger“ ist seit 1898 die Zahl der Wahlberechtigten von 11 441 084 auf 12 545 801, die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen von 7 752 008 auf 9 489 176 gestiegen. Die Wahlbeteiligung betrug also 75,6 Proz. gegen 68,05 Proz. im Jahre 1898 und 77,5 Proz. im Jahre 1887. Im Jahre 1898 entfielen von den überhaupt abgegebenen 7 752 008 gültigen Stimmen auf sozialdemokratische Kandidaten 2 107 076. Diesmal berechnet der „Vorwärts“ aus der Statistik des „Reichs-Anzeigers“, daß am 16. Juni 3 008 377 Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben sind, das ist fast ein Drittel aller 9 489 176 Stimmen. Im Jahre 1898 haben von 11 441 084 Wahlberechtigten 3 654 880 nicht gewählt, diesmal sind von 12 545 801 Wahlberechtigten rund drei Millionen Wähler zu Hause geblieben. Eine genaue Angabe ist noch nicht möglich, da die Statistik des „Reichs-Anzeigers“ die am 16. Juni abgegebenen ungültigen Stimmen nicht mitteilt. 1898 betrug diese Zahl für das ganze Reich 34 021.

* **Gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Kiel in Sachen Häfener** hat der Gerichtsherr Revision eingelegt. Bekanntlich lautete das Urteil der ersten Instanz (Kriegsgericht) gegen Häfener wegen körperlicher Mißhandlung eines Untergebenen mit tödlichem Ausgang unter Annahme eines minder schweren Falles auf vier Jahre Gefängnis und Degradation, während das Oberkriegsgericht die Strafe auf 2 Jahre und 7 Tage Festungshaft ermäßigte. Durch die Revision des Gerichtsherrn, welche an das Reichsmilitärgericht in Berlin geht, kann nun allerdings das Strafmaß als solches nicht angefochten werden, da nur Verletzungen einer Rechtsnorm Gegenstand der Revision sind. Wenn aber das Reichsmilitärgericht das Urteil des Oberkriegsgerichts wegen falscher Beurteilung der Tat selbst aufhebt, ist damit natürlich auch das Strafmaß umgestoßen.

* **Aber die Untersuchung der Personen-, Post- und Gepäckwagen** bringt ein Erlaß des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten neue Vorschriften. Die Untersuchung der Wagen ist in Zeiträumen zu wiederholen, welche bei Schnellzügen der Zursiedelung eines Wagens von 30 000 Kilometern, bei Personenzügen eines solchen von 45 000 Kilometern entspricht. Bei besonders günstigen Verhältnissen wird es den Eisenbahndirektionen überlassen, diese Frist auf eine Mehrleistung von 10 000 Kilometern auszuweihen. Jedoch muß die Untersuchung bei Schnellzügen spätestens innerhalb sechs, bei Personenzügen spätestens innerhalb 12 Monaten erfolgen.

* **Eine neue Bremse.** Wie der „Reichs-Anzeiger“ mitteilt, wurden dieser Tage von einer aus Vertretern des Reichseisenbahnministers, sowie der preussischen, bayerischen, sächsischen und badischen Eisenbahnverwaltungen bestehenden Kommission bei Karlsruhe Versuche mit der Steiner'schen Distanzbremse vorgenommen. Diese Einrichtung, die ursprünglich dazu bestimmt war, die durchgehende Bremse eines Zuges, der an einem auf Halt stehenden Signal vorüberfährt, selbsttätig auszulösen, war hier so ausgebildet, daß die Lokomotivpfeife bei der Vorüberfahrt ertönt. Der Apparat funktionierte auch bei der höchsten zur Anwendung gekommenen Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde richtig, es trat aber infolge der außerordentlichen Inanspruchnahme an einem wichtigen Bestandteile ein Bruch ein. Die Versuche werden nunmehr im regelmäßigen Betriebe während längerer Zeit fortgesetzt werden.

* **Rundschau im Reich.** Die Kammer der württembergischen Abgeordneten beendete gestern die Beratung der Gemeindesteuer-Vorlage und man erwartet, daß die

dabei barg er sie an seinem Herzen, um sie immer bei sich zu tragen.

Er nannte die Geliebte schwach, falsch, treulos. Und dann holte er die kleine Konfigur aus dem Wandschrank und liebte sie.

Er war toll vor Schmerz und toll vor Liebe. Gerade jetzt, wo er sie zu verlieren glaubte, klammerte er sich an sie mit der ganzen Glut seines früher scheinbar so unempfindlichen Herzens.

Um das vernachlässigte steinerne Weib schlich er wie ein Schuldbeladener.

Einige Tage später war er im Vorraum seiner Werkstätte beschäftigt. Einer seiner Schüler sollte eine Kaiserbüste anfertigen, und die Arbeit war seiner Meinung nach schlecht ausgefallen. Er tabelte. In der gereizten Stimmung, in der er sich jetzt befand, tabelte er oft und rücksichtslos.

Der Schüler wollte sich rechtfertigen. Aus der Brusttasche seines Rockes zog er ein Papier mit der Skizze der Büste und der Angabe der Dimensionen. Bei dieser Gelegenheit fiel eine Postkarte auf die Erde. Meerbach sah sie. Er erkannte das einstöckige Gutshaus mit der niedrigen Terrasse, die Kirche, das Schulhaus.

Sein erster Gedanke war, daß man ihm kein Eigentum entwendet habe.

„Wo haben Sie die Karte her?“ schrie er bebend vor Zorn.

Der junge Mann erschraf. Er wurde dunkelrot bis unter die Wurzeln seines flachhaarigen. Er stotterte, Meerbach verstand ihn nicht gleich.

„Sprechen Sie!“ herrschte er ihn an.

„Diese Karte — diese Karte —“ der Schüler blühte sich, um sie aufzuheben, „habe ich von — von — einer Bekannten.“

„Wer ist diese Bekannte?“

„Sie ist Jungfer — drüben bei Frau Ruprecht.“

„Ach so!“

Der Bildhauer wandte sich ab. Er sah seinen Irrtum ein. Er war beschämt.

„Sie ist wohl Ihre Braut?“ fragte er nach einer Pause.

„Noch nicht.“ Der junge Mann drehte verlegen die Karte zwischen seinen Fingern. „Ich möchte sie nicht eher mit einem Versprechen an mich binden, als bis ich auch wirklich Aussicht habe, sie heiraten zu können.“

„Muß man denn immer gleich ans Heiraten denken?“

„Wenn man es eherlich mit einem Mädchen meint, gewiß.“

Meerbach maß den flachhaarigen Menschen mit einem erstaunten Blick.

„Wachte der ihn erst Moral lehren?“

Er dachte an seine Beziehungen zu Zsi. Mit Zentnerlast legte es sich ihm auf die Brust. Er rang mit einem Entschluß. Was er vorhatte tat er nur ungern. Aber er tat es doch.

„Hat Ihre Bekannte es gut in dem Ruprecht'schen Hause?“

Seine Frage klang schlüchtern.

„Sehr gut.“

„Und Frau Ruprecht . . .“ Er stockte. „Ich meine . . . ist sie eine nachlässige Herrin?“

„Meine Bekannte hat nie über sie geklagt. Im Gegenteil, nur in Liebe hat sie von ihr gesprochen. — Früher soll sie zuweilen etwas heftig gewesen sein. Aber das hat ja auch seinen Grund. — Sie ist sehr unglücklich.“

„Unglücklich! Ist das wahr?“ Blüschnell wandte sich der Künstler um. Er ergriff den ahnungslos Dastehenden am Arm. Er rüttelte ihn. „Ist das wahr?“ wiederholte er.

Der junge Mann wußte sich nicht recht zu helfen.

„Ich weiß nicht“, stotterte er. „Man sagt so.“

„Was sagt man, was?“

„Die Eheleute sollen nicht glücklich zusammen leben.“

— Frau Ruprecht meint viel — besonders in der letzten Zeit. — Meine Bekannte erzählte mir — sonst spricht sie nie aus dem Hause — daß zuweilen, mitten beim Frisieren die Herrin sie forschend. Wenn sie wieder hereinkommt, steht sie am Fenster, die Stirn gegen die Scheiben gedrückt. Ihre Augen sind rot.“

Ganz Meerbach wandte sich ab. Mit schwankenden Schritten ging er nach dem Vorhange. Er riß ihn auf. Er verschwand.

Hinter ihm schlossen sich die Haken. Schwer, undurchdringlich dicht hingen sie da, als hätten sie ein Geheimnis zu bewahren.

Hinter diesen Haken kniete ein Mann. Vor ihm auf dem Marmorblock, auf dem immer Zsi gelesen hatte, stand die kleine Konfigur der Geliebten.

Er hob die Hände.

„Vergib mir!“ flehte er. „Vergib mir! — Ich hab dir Unrecht getan.“

VII.

Die grünen Jalousien an den Fenstern des Ruprecht'schen Hauses waren sämtlich in die Höhe gezogen. Die geöffneten Augen glänzten die frisch gepulsten Scheiben hinaus in den feuchtheiligen Herbsttag.

Das Haus war aus seinem Traume erwacht. Die beiden Karpatiden schienen nicht mehr zu schlafen. Auf ihren nackten Hüften lagen große Regentropfen. Es sah aus, als hätten die mächtigen Weiber unter der Last, die sie trugen, geschwigt. In dem Erker stand Zsi.

Ihre Augen, in denen ein fiebernder Glanz lag, suchten den Nebel zu durchdringen. Unverwandt blickte sie hinüber nach dem einstöckigen Hause, dessen Umrisse sich nur undeutlich von der verschwommenen Umgebung abhoben. Sie sah zu wie der Regen fiel. Tropfen auf Tropfen.

Alles so grau, so öde. Die Ferne wie verhangen mit einem Luche.

In der Hand hielt sie ihre kleine goldene Taschenuhr. Auf dem weißen Zifferblatte rasste der Sekundenzeiger. Aber der Minutenzeiger schob sich nur langsam weiter. — Und doch hätte sie ihn vorwärts treiben mögen mit der Sehnsucht ihres Herzens. Aber es ging nicht. Die Zeit ist eine Bedantin, die sich durch nichts bestimmen läßt, ihrem einmal gewohnten Tempo untreu zu werden. Sie schleicht ihren Philisterstschritt dahin. Und wenn man wartet, wird sie boshaft. —

Erst gestern Abend war Zsi von ihrer Reise wieder heimgekehrt. Einen Teil der Nacht hatte sie am Fenster ihres Schlafzimmers gestanden. Sie konnte nichts sehen. Wie ein Sargdeckel lag es über der ganzen Landschaft. Und doch hatte sie geglaubt, alles zu sehen. Sie traute ihren Augen die Kraft zu, die Finsternis zu durchdringen, die Mauern des einstöckigen Hauses zu durchbohren, um ihn zu sehen. — Ihn . . . Mit seinem Wilde vor den geschlossenen Lidern war sie eingeschlafen.

Da — ein — zwei — drei. Sie zählte; zwölf Schläge. Drüben vom Dom kamen sie.

Sie hatte darauf gewartet. Und doch; — sie erschraf. Wenn es nur elf Schläge gewesen wären, — sie hätte es jetzt lieber gehört.

„Es ist Zeit“, sagte sie kalt, dumpf.

Sie fröstelte bei dem Ton ihrer eigenen Stimme.

Um die Schulter warf sie ein Tuch. Fest zog sie es an sich. Dann ging sie.

(Fortsetzung folgt.)

Kammer der Standesherrn den gefassten Beschlüssen beitreten wird, womit nach jahrelangen Beratungen die württembergische Steuerreform endlich unter Dach kommt. Die Warenhaussteuer wurde in obligatorischer Form angenommen, und zwar soll dieselbe auf Grund des jährlichen Umsatzes durch Zuschläge von 20 bis 50 Prozent des Gewerbesteuer-Kapitals erfolgen.

Der feinerzeitige Postzeit-Krawall in St. Johann, der durch den früheren Schluß der Wirtschaften hervorgerufen wurde und mit der Schließung des Cafés Continental seinen Höhepunkt erreichte, wird nunmehr das Gericht beschäftigen. Es ist gegen 25 Personen auf Antrag der Polizei Anklage erhoben. Die mehrere Tage dauernden Verhandlungen sind für Anfang August angesetzt.

Anslaud.

* **Frankreich.** Die neue französische Infanterie-Uniform, die man bei der gestrigen Revue zum erstenmal sah, gibt viel zu reden und viel zu tadeln. Man findet, die „Bluse“ sei gar zu lässig und der „Bürohüt“ nehme sich, so lange er ganz neu ist, nicht übel aus, aber der Regen werde ihm arg zusetzen, und dann werden die armen Pioniers nicht mehr nach Soldaten, sondern höchstens nach Nationalgardien oder Freischärlern aussehen. Den Soldaten soll die Uniform besser einleuchten, weil die Metallknöpfe durch solche aus Horn ersetzt sind, die sie der Mäße des Regens entbehren. Eine weitere Reform oder richtiger Vereinfachung des Kriegsministers André stößt auf Widerstand bei Militär und Civil, nämlich die Abschaffung der weißen Handschuhe bei den Paraden. Ohne Zweifel liegen die Handschuhfabrikanten einflussreichen Journalisten in den Ohren, damit ihnen die riesenhafte Bestellungen nicht entgehen.

* **Serbien.** Wie der „Voss. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet wird, wurde der Major Lukas Lazarewitsch, einer der Hauptverschwörer, bei den letzten Beförderungen übersehen, weshalb er mit seinem Entlassungs-gesuch drohte. Daraufhin wurde er noch am Abend zum Oberstleutnant befördert. Die Blätter greifen den Kriegsminister heftig an, weil er bei den vorgestrigen Beförderungen die Verschwörer unberücksichtigt ließ.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Juli.

— **Reisend-Theater.** Heute Mittwoch wird die beliebte Karl Keller'sche Operette „Der Vogelhändler“ zum letzten Male in dieser Saison aufgeführt. Donnerstag findet das erste der vier Gastspiele der berühmten Theatertruppe „La Roland“ statt, welche in 4 Tzen: 1. Schmetterlings-Operette, 2. Im Sturm und Sonnen-schein, 3. In Feuer und Flamme, 4. Fotostudie, aufzutreten wird, mit denen sie überall den größten Erfolg errungen hat; vorher wird zum fünften- und letztenmal „La Roland“ die reizende Johann Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ voranzugehen. Die Gastspielabend müssen der großen Extralustigen wegen außer Abonnement stattfinden. — Von Herrn Dr. G. Raus, Direktor des Reisend-Theaters, sind für nächste Saison folgende Stücke erworben worden: „Das Nachspiel“ von Gorki, Direktor Bach-holz (ein neuer Schwanz des berühmten Witwens des Dumas, G. v. Moser), „Die Liebeskugel“ von M. Donnay, „Die Rotbräute“ von Grefe und viele andere. Am 1. September wird die neue Saison mit „Auferstehung“ von R. Tolstoj eröffnet werden.

— **Walsballe-Theater.** „Kellner u. Co.“, die interessante Lustspiel-Kompanie, deren Uraufführung hier morgen Donnerstag stattfindet, wird von Heinrich Greiner aus Lorschäftig nach den Intentionen des Dichters inszeniert. Die Hauptrollen sind mit den ersten Schauspielerkräften des Ensembles besetzt; u. a. wird Max Wiese die prächtige, tragende Kommandante des Werkes freieren. Einige auswärtige Bühnenleiter haben bereits ihr Erscheinen zur Premiere angekündigt.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Der Kaiser in der großen Kunst-Ausstellung.** Die „Zukunft“ erzählt von einem Besuch, den Kaiser Wilhelm der großen Berliner Kunst-Ausstellung abgestattet hat. Der Maler Professor Arthur Kampf, der Leiter der Ausstellung, führte den Kaiser herum. Kaiser Wilhelm spendete dem Bilde „Der Einzige Kaiser Wilhelms in Jerusalem“ von Professor Knackfuss, das von der Berliner Kunstkritik sehr ungünstig beurteilt worden war, die wärmste Anerkennung. Bei dem weiteren Rundgang durch die Ausstellung machte der Kaiser vor einem in moderner Art gemalten Bilde Halt, das zwei kleine Mädchen darstellt, die einen Tanz zum Klange einer Mandoline ausführen, die ein alter Komödiant spielt. Bei der Berliner Kunstkritik hat dieses Bild große Anerkennung gefunden; einige Kritiker hatten es als das wertvollste der ganzen Ausstellung bezeichnet. Kaiser Wilhelm sagte: „Ach, diese jammervollen kleinen Mädchen! Wer hat denn die verbrochen?“ Professor Kampf antwortete: „Das Bild ist von mir.“ — Der Kaiser fragte dann nur noch, ob der alte Mann auf dem Bilde der Vater der beiden Mädchen sei, und eilte in den nächsten Saal. Die Landeskultur-Kommission hatte beantragt, dieses Bild von Kampf für die Nationalgalerie zu erwerben. Der Kaiser hat den Antrag ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

* **Ein Denkmal für Sir Arthur Sullivan.** Aus London wird berichtet: Ein Denkmal für Sir Arthur Sullivan, das in den Gärten des Victoria Embankment errichtet worden ist, wurde am Freitag von der Prinzessin Luise enthüllt, die vom Herzog von Argyll begleitet wurde. Das Denkmal besteht aus einer Bronzestatue des Komponisten, das sich auf einem hohen Sockel erhebt. An eine Seite des Sockels gelehnt, das gesenkte Haupt auf einen Arm gestützt, steht eine weibliche Gestalt, die die Trauer darstellt. Am Fuß des Sockels, gleichsam lässig zu Boden geworfen, befinden sich Bronzedarstellungen der Mäste der Komödie und einer Gitarre mit Vorbeerblättern. Eine Steinplatte, auf der der Sockel sich erhebt, trägt die Inschrift: „1842. Arthur Sullivan. 1900.“ und auf einer Seite des Sockels ist eine Inschrift, ein Vers von W. S. Gilbert, angebracht. Das Denkmal steht in der Nähe des Savoy-Theaters, in dem Sir Arthur's Opern zuerst aufgeführt wurden.

— **Turnerisches.** Auch der „Männer-Turnverein“ wird seine zum 10. deutschen Turnfest in Nürnberg zusammengestellte Musikkapelle morgen Donnerstagabend in seiner Turnhalle, Platterstraße 16, zur Generalprobe antreten lassen. Bei dieser Gelegenheit wird der ihm befreundete Kölner Allgemeine Turnverein, welcher sich auf der Durchreise nach Nürnberg befindet, anwesend sein. Im übrigen sei auf die Annonce im heutigen Abendblatt hingewiesen.

— **Deutsches Turnfest in Nürnberg.** Die Vorfeier des 10. deutschen Turnfestes hat am Sonntag ihren Anfang genommen. Bereits am Abend vorher fand in den riesigen Zelten auf dem Festplatz eine Bierprobe und eine Probebeleuchtung sämtlicher Gebäude statt, die einen feenhaften Anblick gewährte. Am Sonntagnachmittag veranstalteten die Turner Nürnbergs und der Umgebung einen imposanten Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatz, auf dem sich im Laufe des Nachmittags viele Tausende von Zuschauern einfanden. Am Abend drohte ein Gewitter der immer lebhafter werdenden Feststimmung ein vorzeitiges Ende zu bereiten; doch der Himmel hatte ein Einsehen. Das Wetter ging vorüber, und so konnte besonders das Festspiel, das von Tausenden mit Spannung erwartet wurde, aufgeführt werden. Dasselbe hat den Titel „Verheißung, Kampf und Erfüllung“ und ist von Archibald Mummehoff in Nürnberg verfasst. In drei Bildern wird die Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung und seiner glorreichen Erhebung vorgeführt. Das erste Bild spielt auf der Berliner Gasenheide, wo sich die Turner um Jahn und Briesen scharen und schwören, Deutschland zu befreien. Das zweite Bild führt das Lager der Rühower vor. Theodor Körner trägt den Kameraden sein Schwert, das gleichzeitig sein Schwanengesang war, vor. Das dritte Bild spielt einen Tag später. Körner ist bei Gadebusch gefallen. In einer Vision sehen die Rühower an seiner Leiche Deutschlands künftige Größe. In heller Beleuchtung strahlt die Germania mit der Kaiserkrone. Die Inszenierung des Festspiels war glänzend und der Eindruck besonders des zweiten und dritten Bildes überwältigend. Als letzter Teil des Festtages kam das Fackelschwimmen des Turnvereins Nürnbergs zur Darstellung, das einen prächtigen Anblick gewährte. Tausende umstanden die Bühne und bewunderten das seltene Schauspiel. Am Montag fanden die Rinderwettkämpfe statt, zu denen je zwei Klassen der Nürnberger Volksschulen eingeladen waren und an denen sowohl die Zuschauer, wie die Kinder ihre helle Freude hatten. Eichenkränze mit roten weißen Bändern belohnten die Sieger. Abends folgte ein Kostümreigen von Turnerinnen des Nürnberger Turnvereins und das Schwingen mit doppelten Reusen seitens des Turnvereins Mögeldorf. Mit Spannung sieht man allgemein den Stadienübungen der gesamten 10 000 Turner aus allen Gauen Deutschlands entgegen, die nach dem Festzug am 19. die turnerische Tätigkeit einleiten werden.

— **Rassauische Buchbinder-Vereinigung.** Die in den „Voss von Holland“ zu Diez einberufenen Jahresversammlung der Rassauischen Buchbinder-Vereinigung war außerordentlich stark besucht, namentlich aus Wiesbaden. Die Tagesordnung erledigte sich zu aller Zufriedenheit. Zu dem vom 25. bis 28. Juli in Assel stattfindenden Verbandstage des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen und Vereinigungen wurden die Herren Medel-Diez und Münz-Limbach gewählt. Der Beitritt zur Steuerbefreiung des Bundes wurde besprochen und der Vorstand mit den weiteren Arbeiten betraut, auch zur Vorarbeit behufs Einrichtung einer Berufs-Einkaufs-Genossenschaft eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Ged-Frankfurt, Bender-Homburg und Zell-Niederlahnstein. Eine interessante Sam-

* **Welche war die blutigste Schlacht des 19. Jahrhunderts?** Die absolut blutigste Schlacht, d. h. jene, wo die größte Anzahl Toter und Verwundeter auf der Wafelstatt blieben, war die Wälferschlacht bei Leipzig mit einem Verlust von zusammen ca. 90 000 Mann. Dieser zunächst steht Aspern mit 68 000, dann folgt Borodino mit 62 000 Mann. Zum Vergleich seien die größten Schlachten der neuesten Zeit, Königgrätz mit 32 000, Gravelotte mit 27 000 Mann, dagegen gehalten. Die relativ blutigste Schlacht, d. h. jene, in welcher es die höchste Prozentzahl an Toten und Verwundeten gab, war Aspern mit einem Durchschnittsverlust von 38 Prozent der Gesamt-Streitkräfte. Dann kamen Borodino mit 25 Prozent, Eylau und Waterloo mit 24, Leipzig und Untermaun mit 21 Prozent. Dagegen betrug der durchschnittliche blutige Verlust bei Königgrätz 7 1/2 Prozent, Wörth 3 1/2 Prozent, Mars-la-Tour 16 Prozent, Gravelotte 8 Prozent, Sedan 12 Prozent, Plevna 14 Prozent. Die großen Schlachten der letzten Kriege waren demnach weit weniger blutig als jene. Die hier angegebenen Prozentzahlen sind — wie schon mehrfach betont — Durchschnittszahlen, und zwar für beide Gegner zusammen. Nur in äußerst seltenen Fällen sind aber die prozentualen Verluste auf beiden Seiten die gleichen, sondern in der Regel verliert der eine mehr, der andere weniger. Es ist nun von Interesse, zu wissen, daß die höchsten Verluste einer Armee in den großen Schlachten der jüngeren Zeit ein Viertel ihrer Stärke nirgends überschritten haben. (Deutsche bei Mars-la-Tour 22 Prozent, Franzosen bei Wörth 16 Prozent, bei Sedan 19 Prozent, Österreicher bei Königgrätz 11 Prozent, Russen bei Plevna 17 Prozent. Wir entnehmen diese interessanten Daten dem soeben erschienenen Buch: „Die Zahl im Kriege“ des L. u. L. Generalkassabauptmannes Otto Berndt (Preis eleg. gebunden fl. 2.90 = Mk. 5.—) und empfehlen das für den Militär, wie für den Civilisten gleich interessante Werk jedermann bestens zur Anschaffung.

— **Die Grenzen der Sehschärfe.** Es wird im allgemeinen angenommen, daß das Auge, was das bloße Auge in der Betrachtung des Himmels zu leisten imstande ist, in der Wahrnehmung von Sternen bis zur 6. Größe reicht. Obgleich einzelne Beobachter mit ungewöhnlich scharfen Augen unter günstigen Bedingungen noch Sterne wahrnehmen mögen, die um fast eine ganze Größenklasse schwächer sind, so ergibt sich doch jene Grenze aus einem Einblick in die verschiedenen Sternkataloge,

lung der neuesten Preisverzeichnisse von Buchbinderarbeiten lag vor und ergaben die Vergleichen, daß die Preise in Schlesien billiger, dagegen in allen anderen Bezirken höher sind als in Nassau, sogar teilweise das Doppelte erreichten, insbesondere diejenigen der Groß- und Hauptstädte, trotzdem wurde beschlossen, bei den alten Preisen zu bleiben.

o. **Plötzlicher Tod.** Gestern vormittag kurz nach 10 Uhr erlitt der 18 Jahre alte Bureaugehilfe Brühl von hier (Sohn des Ober-Inspektors der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft und Vertreters der Süddeutschen Feuerversicherungsgesellschaft, Herrn R. Brühl, Schwalbacherstraße) im Verwaltungsgebäude der städtischen Gas- und Wasserwerke, wo er seinen dort angestellten Bruder besuchen wollte, einen Blutschlag und war sofort tot. Der junge Mann soll schon seit längerer Zeit leidend und arbeitsunfähig gewesen sein.

— **Selbstbereitung von Obstwein.** Die Zeit der Selbstbereitung von Weeren- u. Wein ist herangerückt und mahnt das Acciseamt insofern auf die pünktliche Anmeldung der selbstgefertigten Weerenweinen. Auch wir wollen nicht unterlassen, unsere verehrlichen Leser auf die Bestimmungen (§ 12) der Accise-Ordnung hinzuweisen, nach denen Wein- und Obstweinproduzenten des Stadterbings ihr eigenes Erzeugnis an Wein und Obstwein binnen zwölf Stunden nach der Keltern und Einkelterung schriftlich bei dem Acciseamt, Langgasse 6a, vorchriftsmäßig anzumelden haben. Das zu verwendende Formular zur Anmeldung wird in der Buchhalterei des Acciseamts kostenlos verabfolgt. Nichtanmeldung oder unvollständige oder verspätete Anmeldung ist durch die Acciseordnung mit hoher Strafe — bis 300 Mk. neben Konfiskation des Weines — bedroht.

— **Zu dem Raubmordversuch im Hofgarten** ist noch nachzutragen, daß zwei Beamte des zweiten Polizeireviers, die Schutzmann Feldhaus und Hansen, als sie Kenntnis von der Tat erhielten, sich sofort mit dem nötigen Verbandsmaterial aus dem Verbandskasten des Reviers ausrüsteten, nach dem Tatorte eilten und dem hilflosen Menschen einen Notverband anlegten. Als die Feuerwache erschien, konnte der Schwerverletzte sofort in Begleitung von Schutzmann Feldhaus nach dem St. Josefs-Hospital verbracht werden. So haben die Schutz-männer in ihrer edlen Eigenschaft als Samariter auch in diesem ernsten Falle wieder gute Dienste geleistet, wie es denn überhaupt sehr anerkennenswert von der Polizeidirektion ist, ihren Beamten durch Teilnahme an den Unterrichtstagen des Vereins vom roten Kreuz eine Ausbildung geben zu lassen, die sie befähigt, gegebenen Falles auch sachgemäße Hilfe leisten zu können.

d. **Unsere Feuerwache** wurde gestern Abend 8 3/4 Uhr wieder um Hilfe angegangen. Es brannte im Hause Hermannstraße 12. Allerdings war es kein gefährlicher Brand, der dort ausgebrochen war, es handelte sich lediglich um Gardinen, die durch Zugluft über eine brennende Lampe geraten und die, als die Feuerwache erschien, bereits von Hausbewohnern gelöscht worden waren, aber die Schlagfertigkeit der Wache, die ja jeder Feuermeldung Folge geben muß und natürlich nicht erst weitläufige Ermittlungen anstellen kann, ob es auch wirklich notwendig ist, daß sie mit Schlauch und sonstigen Vöschapparaten ausrückt, hat sich auch hier wieder in hellem Licht gezeigt. Genau um 8 Uhr 58 Minuten lief die Feuermeldung ein, genau um 9 Uhr 1 Minute war die Wache in der Hermannstraße. Hier wurde sie von einem großen und dem unvernünftigeren Teil des die Straße füllenden Publikums mit Gejohle und Hohnrufen empfangen. Zurufe, wie: „Sieht ham!“, „Wer hat Euch dann gerufen“, schollen ihr von allen Seiten entgegen. Nur mit Mühe konnte sich der Wachenführer einen Weg nach der Brandstelle bahnen. Es passiert der Wache übrigens gar nicht,

die der Aufzählung der mit unbewaffnetem Auge sichtbaren Sterne gewidmet sind. Der ehrwürdige Almagest des Ptolemäus enthält Sterne bis zur Größe von 5,88 abwärts. Das Verzeichnis des arabischen Astronomen Suif geht bis 5,84, die neue Uranometria des berühmten Bonner Astronomen Argelander verzeichnet noch Sterne von 5,74, der neue Himmelsatlas von Heis sogar solche von 6,06, die allgemeine Uranometrie von Houzeau solche von 6,40 und die Argentinische Uranometrie von Gould solche von 6,71. Argelander hat ausgesagt, daß der von ihm als 6. Größe bezeichnete Helligkeitsgrad so schwache Sterne enthält, wie er sie von der Sternwarte in Bonn noch gerade wahrnehmen konnte; allerdings gibt er zu, daß sein Auge nur mäßig scharf gewesen sei. Houzeau hat noch solche Sterne aufgenommen, die selbst unter günstigen Bedingungen nicht dauernd, sondern nur in Zwischenräumen erkennbar waren. In der äußerst klaren Luft, die der Sternwarte zu Cordoba in Argentinien besonders günstige Verhältnisse gewährt, hat Gould gefunden, daß in sehr klaren Nächten Beobachter von mittlerer Gesichtsschärfe noch bis zur 7. Größenklasse der Sterne mit ihrem Auge reichen. Er schreibt diesen Zustand allerdings hauptsächlich der Höhenlage der Sternwarte zu. Verschiedene Beobachter auf der Lid-Sternwarte haben gleichfalls unter den günstigsten Verhältnissen der Atmosphäre noch Sterne bis zur 7. Größe erkannt. Wenn nun die Frage aufgeworfen wird, warum das Auge hier seine Grenzen findet, so ist die Verantwortung weniger einfach als man glauben möchte. Der eigentliche Grund liegt in der Hauptsache wahrscheinlich in dem Licht, das selbst in den klarsten Nächten und auch in Himmelsgegenden, die von der Milchstraße am weitesten entfernt liegen, vom Hintergrund des Himmels ausgeht. Ein Astronom, der gegenwärtig an der Lid-Sternwarte arbeitet, hat sich leicht hin bemüht, eine genaue Prüfung seiner eigenen Sehschärfe mit Bezug auf die schwächeren Gestirne vorzunehmen, und zwar unter ganz besonders sorgfältigen Maßnahmen. Es wurden an ein großes Fernrohr zwei Schirme zur Abblendung des Himmelslichts befestigt. Diese Schirme waren in der Mitte von einer kleinen Öffnung durchbohrt, die den Ausblick nach einem Punkt des Himmels gestattete. Aus dem Fernrohr waren selbstverständlich die Gläser zuvor herausgenommen. Nun wurde ein Stern von einer der fraglichen Größenklassen ausgewählt und das Fernrohr nach Richtung und Höhe genau auf den Punkt eingestellt, an dem der Stern zur gegebenen Zeit sich befinden mußte. Da mit jedem Stern die Versuche mehrmals wiederholt wurden, so

in bewußtlosem Zustande einem Stettiner Krankenhaus zugeführt werden mußte. Auch ein jugendliches Mitglied der Familie v. Dewitz hat Verletzungen davongetragen.

Von Mädchenhändlern verschleppt sind aller Wahrscheinlichkeit nach zwei junge Mädchen aus hochachtbaren Familien, deren geheimnisvolles Verschwinden sich niemand von den Angehörigen zu erklären vermag. Es handelt sich um die 16-jährige Martha Scholz aus Nizdorf, Glatzstraße 66, und um die 18-jährige Margarete Kempf, Stephanstraße 88, die beide seit 10 Tagen aus der elterlichen Wohnung verschwunden sind und bisher kein Lebenszeichen von sich gegeben haben. Die jungen Mädchen waren wohlgezogen und haben nie schlechten Umgang gehabt. Personen, die über den Verbleib der Mädchen Angaben machen können, werden gebeten, sich bei den Eltern oder bei dem nächsten Polizeirevier zu melden.

Wie aus G r e i t z gemeldet wird, wurde die Kaufmannsfrau Weigelt wegen bedeutender Unterschlagungen in der mechanischen Weberei von Wagner & Co. in Döberstorf bei Bittau verhaftet. Die Unterschlagungen belaufen sich auf ca. 25 000 Mk.

Vorgestern früh hat in Neckartenzlingen, Oberamt Rürtingen, bei einer Feuersbrunst, welche zwei Häuser einäscherte, der 17-jährige Sohn eines der Hausbewohner, als er im Begriff war, seine 10-jährige Schwester zu retten, mit dieser gemeinsam den Tod in den Flammen gefunden. Zwei andere Geschwister wurden mit Mühe gerettet.

Durch eine verbrecherische Bande wurden nachts vor dem Hause des Landtags-Abgeordneten Dr. Marun in Algram, sowie im Keller der Redaktion des Blattes „Narodni Novice“ Dynamit-Patronen gelegt und zur Explosion gebracht. Die Gebäude wurden stark beschädigt, Menschen kamen nicht zu Schaden.

Die „Köln. Volksztg.“ erzählt folgendes Geschichtchen: Erschien da dieser Tage in einer Gemeinde Niederrhein ein Brautpaar auf dem Standesamte zum Aufgebot. Beide waren ledigen Standes, und doch trug das Brautpaar den Namen: „Dieselbe hat neun Kinder“. Der Beamte, dem das sonderbar vorkam, fragte nach dem Namen dieser neun Geschöpfe, wogegen sich der Bräutigam mit dem energischen Ausruf verwehrte: „Was! nüt a mal eins hat se, viel weniger neun.“ Die Sache hat sich so zugetragen: Der Bürgermeister der Braut hatte diese gefragt: „Haben Sie Kinder?“ und auf die Antwort: „Nein“ hin flugs „Neun“ geschrieben. Bevor das Aufgebot erfolgen konnte, mußten der Braut die neun Kinder wieder amtlich aberkannt werden.

Einen seltenen Fund machte ein Schiffer aus Prietors im Streganger See bei Storkow in der Mark. Aus der Tiefe des Sees förderte er ein vollständiges Strohgewebe von einem starken Jüngfer zu Tage. Nach der Ansicht von Fachleuten hat es über hundert Jahre auf dem Grunde gelegen.

Yung-Kai-Kiu, ein chinesischer Gelehrter, hat „Das Kapital“ von Karl Marx ins Chinesische übersezt. Yung gibt in China ein sozialistisches Blatt heraus, das in einer Auflage von 30 000 Exemplaren erscheint. Die japanischen „Genossen“ helfen fleißig bei der Propaganda der sozialistischen Ideen unter den Getreuen des Confucius.

Hochwasser und Unwetter.

Breslau, 18. Juli. Über die Hochwasserkatastrophe in Schlesien entnehmen wir der „Schles. Ztg.“ folgende zusammenfassende Darstellung: Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das diesmalige Hochwasser, das in Oberschlesien und auch im Gebiete der Stromader alle

wir bei Alara Viebig etwas von der mühsam erklügelten Gegenständlichkeit des fleißigen Motivsammlers, der mit seiner erdrückenden Masse gedächtnismäßigen Details die Poesie wie mit Keulen tötschlägt; hier ist vielmehr, so sehr die Dichterin gelernt hat, unerschrocken der Wahrheit ins Auge zu sehen, die gestaltende Phantasie die Herrscherin, die alles Erschaute und Erfragte erst zum Kunstwerke emporhebt. Wohl freuen wir uns auch in diesem Werke an der prächtigen Fülle von charakteristischen Beobachtungen, die niemand anders in dieser Mannigfaltigkeit geben könnte, aber höher steht uns doch die eigentliche dichterische Stimmung, die diesmal auch das romantische Element in sich schließt. Eine einfache Lebensgeschichte wird uns gegeben, typisch in gewissem Sinne für die soziale Degeneration des Bauernstandes, ähnlich wie B. v. Polenz berühmter „Büttnerbauer“, nur mehr dichterisch empfunden als jene meisterhafte agrarpolitische Studie. Es ist die Geschichte eines reichen Eisenhauers von frohender Lebenskraft, des Müllerhannes, der in wildem Übermut sein Hab und Gut vergeudet, voll prahlerischer Gutmütigkeit das Geld mit vollen Händen verstreut und dabei doch im eigenen Hause den Tyrannen spielt, alles eine Mischung typischer Züge fleischlicher Bauernmühsal, wie sie oft genug in Dorfgeschichten vorkam, nur daß eben alles zugleich jene persönliche Note hat, wie sie frühere Stilperioden nicht erreichen konnten. Ganz eigentümlich aber ist der Schluß. Nach einer Katastrophe von elementarer Kraft, ein leichtes Ausklingen in ergebener Resignation. Dem blind gewordenen Müllerhannes, dem elenden Bettler, geht das innere Licht auf. In einer kleinen Hütte friert er sein Dasein, von der Tochter sorgsam behütet, und der Frieden der Seele, der höher ist als alle Vernunft, wird ihm beschieden. Er geht auf in der großen und ewigen Natur, die von Anfang an hereinragt in die wirre Leidensgeschichte der Sterblichen mit ihrer machtvollen Erhabenheit, und ihrer Größe sagt sich demütig der kleine Mensch. Und wer sieht, wie eben dieses Walten, symbolisiert in der überragenden Vulkanfuppe des Wosenberges, immer wieder in dem Buche bedeutsam anklingt, der wird in dem harmonischen Schlusssaccorde keine Abschwächung der tragischen Konflikte sehen, keine romanhafte Stilwidrigkeit. Das schöne Buch wird vielleicht nicht so viele Leser finden, wie der letzte Düsseldorf-Roman der Künstlerin, und aber ist er ein neues Zeichen ihrer echten Dichterkraft, ein erfreulicher Beweis, daß

früheren Wasserkatastrophen überstiegen hat, in einigen Gegenden furchtbaren Schaden verursacht. Am schlimmsten schienen bisher die südlichen Kreise Oberschlesiens durch den Abfluß der Wassermassen aus den Gebirgen heimgegriffen zu sein, vor allem die Kreise Reife, Neustadt und Neobisch. Zu den aus Biegenhals gemeldeten Verheerungen kommen noch weitere schlimme Nachrichten von Zerstörung vieler Häuser. Wie die „Reife Ztg.“ berichtet, ist die Kirche in Arnoldsdorf im südlichen Zipfel des Kreises Reife unweit Judmantei samt dem Turme ganz eingestürzt und auch der mit einer festen Mauer umfriedete Kirchhof ist zerstört. Die Leichen sollen zum Teil fortgeschwemmt sein, sowie zum Teil im Dorfe umherliegen. Gestern Abend sind 50 Pioniere von Reife nach Arnoldsdorf zur Bergung der Leichen und Befämpfung der Hochwasserkatastrophe abgegangen, und auch anderweitig ist militärische Hilfe aufgebieten worden. In Langenbrück (Kreis Neustadt) sollen 32 Häuser zerstört und 30 unrettbar verloren sein. In Wiele (Kreis Neustadt) sind 19 Häuser zerstört. Die Freiwaldener Wiele ist bei Langendorf (Kreis Reife) von 30 Metern auf 300 Meter Breite ausgedehnt. Die Dorfstraße in Langendorf ist 4 Kilometer lang vollständig verschwunden. Auch in Breslau hatte der Strom heute früh schon eine Höhe erreicht, wie nicht seit Jahrzehnten. Viele Stellen, die sonst gänzlich hochwasserfrei waren, sind überschwemmt, so steht der Weidenbaum unter Wasser, so daß die elektrische Bahn dort den Betrieb einstellen mußte. Am schlimmsten scheint die Lage an der Sandbrücke zu sein. In Brügge ist, nach der „Bresl. Ztg.“, eine gewaltige Überschwemmung der an der Oder gelegenen Stadtteile eingetreten. Durch das Zusammentreffen der Hochfluten von der Oder und Glaser-Reife, oberhalb Koppeln im Kreise Biele, hat der Strom gegenwärtig eine Höhe erreicht, wie sie seit 100 Jahren nicht dagewesen ist. Die hochgelegene Schreibendorfer Chaussee ist stellenweise überflutet, was noch nie dagewesen ist. Gestern früh war die Oderbrücke in starker Gefahr. Von oberhalb kamen Hunderte von Baumstämmen und eine Menge losgerissener Marktülsen angetrieben. Begierde setzen sich am Mittelpfeiler der Brücke fest und richteten sich durch die Gewalt der Strömung auf. Die alarmierte Feuerwehr arbeitete mit allen Kräften, und es gelang ihr gegen 8 Uhr, die Brücke zu sichern. Die Ohlauer Vorstadt, sowie das Dorf Rathau stehen fast gänzlich unter Wasser, auf der Straße fahren Kähne. — Im Weichselgebiet wurden, wie dem „B. L.“ aus Krakau gemeldet wird, insgesamt gegen 300 Ortschaften mit etwa einer Million Einwohner überschwemmt. Der Schaden beträgt viele Millionen Kronen. Besonders schlecht steht es in der Stadt Sosnowice, die teilweise überschwemmt ist. Die Bewohner flüchten ins Gebirge.

wb. Berlin, 15. Juli. Der „B. L.“ meldet aus Krakau: Die Salzgrubenorte Wieliczka und Bochnia befinden sich seit 2 Tagen in Überschwemmungsgefahr. Die letzten Nachrichten lauten günstiger. Die Stadt Chrowitz an der Weichsel ist nahezu zerstört. Bei Sandomir stehen 1000 Quadratkilometer unter Wasser. In Russisch-Polen ist auf den meisten Eisenbahnstrecken der Verkehr eingestellt.

Budapest, 14. Juli. In Illawa wurde durch Überschwemmungen die Ernte mehrerer Ortschaften vernichtet. Auf der Schüttinsel bei Keckesfalva sind die Dämme arg beschädigt. Eine Katastrophe steht dort bevor. 20 Ortschaften der Insel sind in Gefahr. Die Elbschüttinsel ist überschwemmt und die Waagbrücke gleichfalls in Gefahr.

hd. Berlin, 14. Juli. Über Unwetter in Spanien berichtet man aus Madrid: Nach 14-tägiger entgeglicher Hitze stellten sich im Norden und im Zentrum von Spanien furchtbare Gewitter ein. In Madrid selbst wurden nach dreistündigem Plagregen die meisten Straßen überschwemmt. Der Manzanares ist aus seinen Ufern getreten. In Toledo verwüthete das Hagelwetter den größten Teil der Ernte völlig.

Alara Viebig, so fruchtbar auch ihre Schöpfungstätigkeit ist, nirgends ein Nachlassen ihres eigenartigen Talentes offenbart.

* Clara Esfeld-Rilburger (Frau Victor Rilburger) gehört zu den vielen Erzählerinnen, die in einer Zeit, wo alles in der Frauenwelt nach geistiger Vertiefung und Befreiung sinn, durch solche Bewegung ebenfalls bedeutender angeregt werden, und die alten Pfade der sentimental oder outierten Frauenromane verlassen, ohne doch das Höchste zu erreichen. Ihr Roman „Wenn die Schatten wachsen“ (Dresden, Verlag von Karl Reimer) behandelt so das alte und doch ewig neue Problem der unvernünftigen Frau mit einer Erzählweise, die auch künstlerischen Ansprüchen genügen kann, aber die seelischen Motive nie ganz erschöpft. Es fehlt eben die vielseitige „persönliche Note“ dem sonst trefflichen Buche, das im übrigen wohl als anregende Lektüre empfohlen werden darf. A.

* Die deutschen Volkskämme und Landschaften. Von Prof. Dr. O. Weise. Mit 20 Abbildungen in Text und auf Tafeln. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 18. Bändchen. 2. Auflage.) Verlag von V. G. Teubner in Leipzig. 128 S. Preis geb. 1.25 Mk. Das die erste Auflage dieses lehrreichen und interessanten Büchleins nach wenigen Jahren vergriffen ist, darf als ein Zeichen des sich immer mehr entwidenden Heimatgefühls angesehen werden und zeigt, welcher Beliebtheit sich die Weichselische Arbeit zu erfreuen hat. Der Verfasser führt uns in der Arbeit die deutschen Volkskämme und Landschaften nach ihren charakteristischen Eigentümlichkeiten vor Augen. Nach einer Einleitung, in welcher von der Bildung und Verbreitung der deutschen Volkskämme gesprochen wird, behandelt er in fünf Abschnitten die Sachsen, Franken, Bayern, Alemannen und Thüringer nach ihren durch die Natur ihrer Wohnsitze bedingten Charaktereigenschaften und den hiermit im Zusammenhang stehenden Leistungen auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst, Technik, Gewerbe, Politik und dergl. Dabei werden überall die hervorragenden Männer erwähnt und kurz und treffend charakterisiert. Die fünf Abschnitte des zweiten Teils enthalten Ergänzungen zu den Ausführungen des ersten, wobei das Volkskammes die Einteilungsgrund bildet: es werden nach einander behandelt das nördliche, westliche, südliche, östliche Deutschland und zum Schluß das Herz Deutschlands, indem namentlich auf die Beziehungen der Bewohner zu den Nachbargebieten Bedacht genommen wird. Das Buch enthält eine Fülle von Anregungen in jeder Form. Der reiche Inhalt läßt sich in einer kurzen Beschreibung auch nicht annähernd andeuten. Dazu kommen noch gute Abbildungen von Landschaften, Städten, Bauwerken und volkstümlichen Kunstwerken. Der Preis ist dem Gebotenen gegenüber niedrig bemessen. Das Buch ist warm zu empfehlen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 15. Juli. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Dresden: Unter dem Vorsitz des Königs und im Beisein des Kronprinzen wurde im Ministerrat beschlossen, eine besondere Kommission aus den Mitgliedern des Landtages zur Beratung der Frage einer Änderung des Landtagswahl-Gesetzes für den Spätsommer einzuberufen.

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser empfing gestern an Bord der „Hohenzollern“ den Hofenvogel Jochen, dem er den Kronenorden verlieh. Nach dem Frühstück beim deutschen Konsul Mohr befragte der Kaiser die Hofentfische und kehrte dann nach der „Hohenzollern“ zurück.

Budapest, 14. Juli. Der extreme Flügel der äußersten Linken hielt heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Barabas eine von 27 Parteimitgliedern besuchte Konferenz ab, welche sich dahin aussprach, daß die Einheit der Unabhängigkeitspartei gewahrt werden müsse und daß die Fortsetzung des Widerstandes gegen die Regierung, den die Mehrheit der Partei wünsche, gesichert erscheine.

Washington, 14. Juli. (Reuter.) Staatssekretär Day ersuchte den Kaiser von Rußland, drei Mitglieder des hiesigen Ausschusses des Ozean-Schiedsgerichts auszuwählen zur Regelung der auf die Entschädigungsforderungen an Venezuela bezüglichen Fragen.

Depeschenbureau Herald

Berlin, 15. Juli. Das „B. L.“ meldet aus Budapest: 40 Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei hielten gestern in der Wohnung des Obstruktionsführers Barabas eine Konferenz ab. Sie beschloß, heute nochmals vom Ministerpräsidenten Aufklärung über seine Stellung gegenüber den nationalen Militärforderungen zu verlangen und wenn diese Antwort nicht befriedigend sollte, in rücksichtsloser Weise die Obstruktion fortzusetzen. Da der Ministerpräsident kaum in der Lage sein dürfte, diese Wünsche zu erfüllen, ist eine neue Krise in Sicht.

Triest, 15. Juli. Der Ausbruch der Pest in Kiew hat die Regierung zu besonderen Schutzmaßnahmen für sämtliche österreichisch-ungarische Güter veranlaßt.

London, 15. Juli. Kriegsminister Brodrick erklärte gestern im Unterhause auf eine Interpellation über die englischen Verluste und Abgänge im Somali-Lande: Die Engländer hätten bisher 16 Offiziere und 2 weiße Soldaten verloren, an Eingeborenen 338. Krankheiten erlegten sind: 1 Offizier, 4 weiße Soldaten, verwundet 1 weißer und 1 eingeborener Soldat. Die bisherigen Kosten des Feldzuges belaufen sich auf 450 000 Pfund Sterling. Die augenblicklichen Ausgaben betragen monatlich 50 000 Pfund.

Madrid, 15. Juli. Der von der Regierung mit der Untersuchung der Eisenbahn-Katastrophe betraute Ingenieur hat die Regierung ersucht, über die Eisenbahngesellschaft die höchste zulässige Strafe zu verhängen.

hd. Berlin, 15. Juli. Wie das „B. L.“ aus Petersburg meldet, zerstörte eine Feuersbrunst in Schaulen 72 Wohnhäuser, darunter auch die Synagoge. Der Brand erregte unter der Einwohnerschaft eine furchtbare Panik. Mehrere Unglücksfälle sind zu verzeichnen. — Einer Rostocker Depesche der „Börs. Ztg.“ zufolge brach gestern in dem Bauernhofe Methwisch Feuer aus, wodurch bei heftigem Winde binnen wenigen Stunden 24 Gebäude niederbrannten. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. — Aus G r e i t z berichtet das „B. L.“: Aufsehen erregt hier die Verhaftung der bei der Firma Otto Müller u. Co. in Seidenberg angestellten Baarenbeschauber Hartig und Woltaff wegen Unterschlagungen und Diebstahlungen. — Wie aus Essen gemeldet wird, ist auf zahlreichen Ruhrzechen ein Arbeitermangel eingetreten, so daß versucht wird, schlesische Arbeiter heranzuziehen.

hd. Berlin, 15. Juli. Im Letto wer Magda. Ienenstift brach gestern eine Revolte aus. Dasselbst sind 125 Mädchen zur Zwangsbeziehung untergebracht, von denen wegen angeblich zu strenger Behandlung 30 eine regelrechte Revolte vollführten. 20 brachen aus und gewannen das Freie. Davon sind aber 10 seitens der Polizei wieder in das Stift zurückgebracht worden, die übrigen 10 sind nach Berlin entkommen und halten sich wahrscheinlich bei befreundeten Familien auf.

hd. Berlin, 15. Juli. Infolge eines Dammbruchs auf der Strecke Rischow-Porei in Posen entgleiste ein Güterzug, der den Damm hinabstürzte. Drei Personen sind tot.

wb. Darmstadt, 15. Juli. Der ordentliche Professor der Mineralogie an der Landesuniversität, Reinhold Braun, wurde zum Rektor für das Studienjahr 1903/04 ernannt.

hd. Paris, 15. Juli. In Ruell explodierte gestern anlässlich der Nationalfeier ein Böller. Ein 12-jähriges Kind wurde getötet, 20 Personen verletzt. Ein weiterer Unfall ereignete sich in Marigny bei einer Festvorstellung. Ein Seil, an welchem eine Anzahl Darstellerinnen in der Luft hingen, riß. Die Frauen stürzten herunter und trugen sämtlich Verletzungen davon, darunter 13 schwer.

Volkswirtschaftliches

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 15. Juli, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kredit-Aktien 208.50, Diskontokommandit 186.50, Staatsbahn 148.00, Lombarden 18.10, Bauabfälle 214.75, Bochumer 178.50, Weisenburger 184, Pargener 179.25. Tendenz: still.

Wiener Börse. 15. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 663, Staatsbahn-Aktien 660, Lombarden 88.20, Marknoten 117.30. Tendenz: träge.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: B. Schulte vom Brühl; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte vom Brühl'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

do. v. U. v. 93	—	14	14	Mainz A.B.	259.50	4 1/2	4 1/2	Jur.-Spl. Pr. A.	—	4.	BC. VB. Nrnbg.	101.50	5.	Calif. u. Oregon I.M.	—	20	Francs-St.	16.32	16.29
do. v. V. v. 98	99.80	7 1/2	7 1/2	Parkbr.	111.	4	4	do. St. A.	107.	4.	do. St. A.	101.50	5.	Centr. Pacif. I Ref. M.	98.50	20	do. halbe	—	—
do. v. W. v. 98	99.90	9	7 1/2	Sonne, Sp.	123.50	0	0	Jr. Genussch.	—	8 1/2	Hyp. u. W.-Bk.	99.	8 1/2	do. Mtg.	—	Gold-Dollars p. Doll.	—	4.18 1/2	
do. Str.-B. v. 99	99.80	18	13	Stern, Obr.	240.	—	—	Schw. Centr.	—	4.	—	102.80	5.	Chio. Burl. Qn. (J.D.)	—	Neue Russ. Imp. p. St.	—	—	
do. v. Bookenh.	—	6	6	Storch, Sp.	107.	—	—	Nordost	—	4.	—	99.60	5.	Milw. St. P. (P.D.)	—	Gold al marc. p. Ko.	2800	2790	
Berlin von 86/92	—	4 1/2	5 1/2	Tivoli, Stg.	100.	—	—	Ver. Schweizab.	—	8 1/2	D. Gr.-Cr. III u. IV	101.80	4.	Rock Isl. u. Pac.	—	Ganzf. Scheideg.	2804	—	
Bingen von 1900	—	5 1/2	6	Vereinigte	—	8	8	It. Mittelm. Lc	—	3 1/2	do. Ser. V	93.	4 1/2	Cinc. u. Spr. I Mtg.	—	Hochh. Silber	73.80	71.90	
do. von 1901	—	5	6	Werger, W.	110.	7	7	It. Gr. Sjo. E.B.	—	4.	do. VI	100.40	4 1/2	Denver Rio I cons. M.	—	Amerikan. Noten,	—	—	
do. von 95	—	6	6	Nie., Hofbr.	—	6	6	It. Mr. (Ad.N.)	—	4.	do. IX	103.	4.	do.	—	(Doll. 5—1000) p.D.	—	4.16 1/2	
do. von 98	—	5	5	Nürnberg	119.20	1	1 1/2	Westelohlaner	83.40	8 1/2	do. VIII	99.	5.	Houst. u. Texas I M.	110.40	Amerikan. Noten,	—	—	
Darmstadt von 81	—	6 1/2	6 1/2	Pirnheim	103.80	5	5	Anatol. E.-B.	—	4.	D. Gr.-Sch. B. Berl.	—	8.	Louisev. u. Nashv. IM.	120.70	(Doll. 1—2) p. Doll.	—	4.16	
do. von 88 u. 94	98.50	8	8	Worms Oe.	127.10	—	—	Iwang. D. (g.)	—	8 1/2	Hyp.-B. Berl.	101.50	8.	do. II Mtg.	72.	Belg. Noten p. 100 Fr.	—	81.10	
do. von 79 u. 81	98.50	6	4	Cem. Heidelb.	105.	3 1/2	3 1/2	Lux. Pr. Hri. Fr.	105.10	8 1/2	—	99.80	5 1/2	Mobile u. Ohio I M.	—	Engl. Noten p. 1 Lstr	—	20.37 1/2	
do. von 97	98.50	4	4	F. Karist.	83.	—	—	La VI. Va. A. Lc	—	4.	Els. B. u. C.-C.-O	101.	4 1/2	New York Erie III Mtg.	—	Holl. Noten p. 100 fl.	160.25	169.15	
Erlangen v. 1900	—	8	5	Lothr. Metz	123.	—	—	do. St.-Akt.	—	8 1/2	Els. Com.-Obl.	100.50	5.	Nery. Erie III Mtg.	—	Onst.-U. N. p. 100 Kr.	85.30	85.15	
														do. IV	—	Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.50	81.15	

Turn-Verein.

Donnerstag, 16. d. M., Abends 9 1/2 Uhr: Hauptprobe der Musterriege zum X. deutschen Turnfest.

Unsere Mitglieder und Freunde der Turnerei laden wir hierzu ergebenst ein.

Sodann 9 1/2 Uhr Versammlung der Theilnehmer am Turnfest debus Empfang der Festbänder und Einzahlung des Fahrpreises, da die Fahrkarten bereits am Freitag einzulösen sind. Wegen Bekanntgabe weiterer wichtiger Angelegenheiten wird um allezeitiges Erscheinen ersucht. Die bereits ausbehaltenen Festkarten sind mitzubringen. F 453
Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

E. V.

Sonntag,



den 19. d. M., Nachm. von 3 1/2 Uhr ab, findet, günstiges Wetter vorausgesetzt,

Großes Sommer-Fest

am alten Exercirplatz,

Nähe der Militär-Schießstände,

statt, wozu wir unsere verehr. Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder mit Familien, sowie Freunde des Vereins ergebenst einladen.

Für ausgezeichnete Bewirtung, amüsante Unterhaltung u. s. w. ist bestens gesorgt.

Der Ausmarsch, an welchem sich die Mitglieder recht zahlreich betheiligen wollen, erfolgt mit Musik präcis 3 Uhr vom Vereinslokal aus. Abzeichen sind anzulegen. F 426
Der Vorstand.

Natürlicher, reiner und haltharer

Citronen-Saft.

Sorgfältig reklart, nur aus der Citrone dargestellter Saft, per Flasche (Saft von 10-12 Citronen) 50 Pf.

Himbeer-Saft,

feinste Qual., aus Gebirgs-Himbeeren gepresst, per Pfd. 60 Pf. und in Flaschen à 0.60 1.-, 1.80. 178

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007.

**Reib-Maschinen**

von Mk. 2.- an,

Kartoffel-Pressen

billigst. 712

Franz Flössner,
W.-Hilfsstr. 6.

Holländer Voll-Heringe,

feinste neue

Matjes-Heringe

empfiehlt 1874

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52, Kirchgasse 52.

Telefon 114 und 663.

Bestmögliches Müllerbrot,

Korn 35, Gemischt 37, Weiz 40 Pf.

Schwank's | Lebensmittel- u. | Wiesbaden.
Weinconsum. | Telefon 414.
Schwalbacherstr. 43 | gegenüber
der Wehrstr.

Feinste Tafelbutter

Mk. 1.20 per Pfd. Mk. 1.20

empfiehlt 1878

P. Enders, Michelsberg 32.

Alte Adolphshöhe.

Morgen und jeden Donnerstag bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hess. Füsilier-Regiments Nr. 80,
Entree frei — Anfang 4 Uhr — Ende gegen 11 Uhr,

wogu höchst einladet

Jean Pauly.

Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein.

Freitag, den 17. Juli, abends:

Familien-Abend

„Unter den Eichen“ bei Gastwirt John.

F 376

Der Vorstand.

M. Degenhardt, Dr. D. S.,

Amerikanischer Dentist,

58 Rheinstrasse 58.

Erstklassige Ausführung auf dem operativen, sowie technischen Gebiet
garantirt, bei mässigem Honorar.

Sprechstunden 9-5 täglich, Sonn- u. Feiertage auf Wunsch 9-11 V.

Promovirt an der „Universität von New-York“, Zahnärztliche Abtheilung,
im Jahre 1885.

Wasch- und Putz-Artikel.

Reinheitsstärke per Pfd. 28 Pf., in Packeten per Pfd. 27 Pf.,

In weiche Kernseife per Pfd. 23 Pf., bei 5 Pfd. 22 Pf.,

In hellgelbe Kernseife per Pfd. 22 Pf., bei 5 Pfd. 21 Pf.,

In weiche Schmierseife per Pfd. 19 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf.,

In gelbe Schmierseife per Pfd. 17 Pf., bei 5 Pfd. 16 Pf.,

Borax per Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. 24 Pf.,

In Seifenpulver lose per Pfd. 14 Pf.,

in Packeten zu 6, 12, 14 Pf.,

Putztücher in allen Preislagen empfiehlt

Erstes Frankfurter Consumhaus,

Weilrichstraße 30.

**COGNAC**

Beste Marke

Herm. Jos.

Peters & Nachf.

Haus gegr. 1844. KÖLN.

Aerztlich empfohlen.

!! Aerztlich empfohlen !!

Käuflich

in allen durch Plakate

kenntlichen Geschäften.

1850

**Uhren und Goldwaaren**

in großer Auswahl.

Verkauf und Reparaturen zu den billigsten Preisen unter Garantie.

H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße 4. 1690

Hohenwald

Sommerfrische, 366 m ü. M., Hotel-Restaurant in Georgenborn.

1/4 St. von Schlangenbad, von Stat. Chausseebau 1 kl. St. durch den Wald. Prachtvolle Lage. Reine Höhenluft. Terrassen mit herrlicher Aussicht. Zimmer mit Balkons. Mässige Preise. Prospekte bei dem Bes. E. Braun, Weinhandlung Adelheidstrasse 33. 161

**ALBION**

(patentmilch, geschw.)

No. 2 verhärtet!

entfernt

jede den Teint

entstellende

Färbung,

Sommerprossen

und Mitesser.

und macht die Haut blendend weiß.

Nacht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telephon 2433.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Mäde, Tücher etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

Nichtabl. Haus zu kaufen, hohe Anzucht. West. ausführliche Offerte bitte bei Hrn. L. Heerlein, Goldgasse 16, abzugeben.

Das Labjal

für alle Magenleidenden, der Kräuter-Magenbitter „Puritaner“ ist nach wie vor in Originalflaschen zu Originalpreisen in meiner Medicinal-Drogerie „Sanitas“ zu haben, worauf ich das titl. Publikum ergebenst aufmerksam mache. 1908

A. Hassencamp, Apotheker,

Drogerie „Sanitas“,

Mauritiusstraße 8, neben der „Balkalla“.

Donnerstag, den 16. Juli, Nachm. 2 Uhr anfangend, sollen u. müssen die Ueberreste aus meinem Drogen-, Material- u. Farbengeschäft, bestehend in mehreren Hundert Flaschen, Pfannen, Mineral- u. ätherischen Ölen, Material- u. Farbenwaaren, Lacken, Bronzen u. Säuren verbleibender Art, gefüllten u. leeren Standgefäßen, als: Pulvern, Spiritus- u. Säureflaschen mit eingedruckter Schrift, große und kleine Kannen und Korbfässer, einige Hundert neue ungebrauchte runde u. edige Reibstühle, sieben Kannen Kreuzzugender Mutterlauge, Original-Füllung, Borsten- und Daarpinsel, Verbandwaite und andere Verbandzeuge etc. im

Jose Friedrichstraße 11

versteigert werden.
Zu dieser günstigen Gelegenheit, gute, schöne Sachen billig zu erwerben, ladet höflichst ein
Jacob Ulrich.

Haus- und Grundbesitzerverein.

E. V.

Für unsere Mitglieder empfiehlt es sich, leerstehende oder gekündigte Wohnungen baldigst zur Aufnahme in den Vereins-Wohnungsanzeiger und die Vermietungsregister anzumelden. Gleichzeitig bringen wir unsere Mietverträge, Hausordnungen etc., sowie die Vermietungsplakate (aufgezogen auf starker Pappe à 40, 50 u. 60 Pf.) in empfehlende Erinnerung. Geschäftsstelle: Delaplacestr. 1. F 416

BORSYL. Schweißende Fäße, Hände,

abföhrt, ohne nachtheilige Folgen für die Gesundheit. Herren vom Militär, Touristen, Radfahrer, Post- und Telegraphenboten, furs Jedermann mit viel Bewegung sollte ohne Borsyl nicht sein. In Quantitäten zu 35 und 75 Pf. zu haben in der Parfümerie-Gondlung von 1678

W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Färberei**u. chem. Wäscherei.**

Ein Kleid zu reinigen o. färben Mk. 2.50,
ein Herren-Anzug zu reinigen Mk. 2.50.

Annahmestelle:

Anna Krämer,

Kirchgasse 17.

Große Bruch: per Stück 4 Pf.,
Kleine frische Eier per Schoppen 40 Pf.
Aufschlag: Eier
empfiehlt J. Hornung & Co., Hofmeierstr. 8.

Reiner Fruchtbrandtwein

zum Ansehen,

Dauborner per Krug (1 Liter)

Mk. 1.20,

Nordhäuser per Krug (1 Liter)

Mk. 1.— 1872

empfiehlt P. Enders, Michelsberg 32.

Patente etc. erwirkt

Wiesbaden

Ernst Franke, Civ.-Ing. Bahnhofstr. 16.

Fühneraugen-Operationen etc.

werden sorgfältig ausgeführt. Joseph Rütten, st. evr. Heilgehilfe u. Massieur, Webergasse 11. Langjähr. praxi. Erfuhr. Aerztlicherseits beif. empfohlen.

Epiken, Federn, Handschuh-Wäscherei,
Buz. Anna Unterbau, Nerostraße 10, 2.

Adademische Zuschneideschule

von Hrn. J. Stein, Wiesbaden,
Bahnhofstraße 6, Hb. 2, im „Adrianischen“ Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platz für die tämml. Damen- u. Kinder-Gard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht fahliche Methoden. Vorgial. praxi. Unterricht. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme täglich. Costüme werden zugeschnitten und eingerichtet. Taschenmuster incl. Futter-Anprobe 1.25, Rocksch. 75 Pf. bis 1.— Mk. Verkauf von Stoffbüten zu billigen Preisen.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Altmünster-Brauerei**Mainz****Niederlage:**

Franz Witzel, Schwalbacherstr. 55,

empfiehlt ihre gehaltvollen, feinen
Biere in Gebinden und Flaschen frei in Haus.

(No. 719) F 82

Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Uhren.

Klein Laden. **Grosses Lager.** **Kein Laden.**
Billige Preise. Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. **Etagengeschäft** Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstr. **Billige Preise.**
 Kauf und Tausch von altem Gold und Silber. **Fritz Lehmann, Goldschmied.** Kauf und Tausch von altem Gold und Silber.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.
 Ausgestellt vom 12. bis 18. Juli:
 Serie I: **Spanien.** Granada mit Alhambra und Cadix.
 Serie II:
 Neu: Ein interessanter Besuch von **Neapel und Capri.**
 Eine Reise 80 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
 Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

E Apotheker Blum's
Enthaarungsmittel
 nur Licht & Flacon 1 Mark
 in der
 Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Tauber's Hafer-Nähr-Cacao

nach einem besonderen Verfahren aus nur bestem Rohmaterial (einer der edelsten sanitären Cacao-Sorten in Verbindung mit Hafer) dargestellt. In dieser erprobten Zusammensetzung wird die in manchen Fällen schwere Verdaulichkeit des reinen Cacaopulvers paralysiert und dem Magen in leicht assimilierbarer Form Nährstoffe zugeführt, die für die Aufrechterhaltung und den Aufbau des menschlichen Organismus in erster Linie wirksam sind.

Tauber's Hafer-Cacao leistet deshalb nicht nur Kindern, Magenleidenden, Reconvalescenten, schwächlichen und blutarmen Personen vorzügliche Dienste, sondern kann auch mit Recht Jedermann als ein vorzügliches tägliches Nahrungsmittel und Genusmittel und entschieden als das beste Frühstück bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh empfohlen werden. 1893

Preis pro Pfd. Mk. 1.20.
 " " 5 " 1.10.

Ch. Tauber,
 Kirchgasse 6. Telefon 717.

Weizenmehl 000,

hell u. hochbackend,
 bei 5 Pfd. à 13 Pf.,
 factweise billiger.

Schwanke's Lebensmittel u. Weincontum, Wiesbaden, Telefon 414.
 Schwalbacherstr. 43 gegenüber der Bellringstrasse.

Zur Einmachzeit.

Feinster Arrisalzucker
 Pfund 32 Pf., bei 10 Pfd. 31 Pf.
 Rheingauer Einmach-Essig,
 Weinreife-Essenzen.

Sämmtl. Gewürze.

Salicylsäure, Kork, Flaschenlade,
 Salicyl-Pergament-Papier
 Meter 25 Pf.

Zum Ansetzen:

Rordhäuser und Dauborner Korn-
 braunweine Bitter 2 Pf. 1 u. 1.20.

Rum: 1 Fl. Mk. 1.30 bis 4.—.
 Arrak, Kirschwasser, Franzbranntwein.

Ferd. Alexi,

Michelsberg 9. — Telefon 652.

Schweizer Käse

per Pfd. 65 u. 85 Pf. im
Altstadt-Consum,
 31 Meisergasse 31. 1882

Steinmetz-Kraftbrot,

Simons-Brot

empfiehlt 1871

P. Enders, Michelsberg 32.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Von den meisten Fremden besucht.
 in allen Räumen des Hauses
 Telefon 2048.
 Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
 Heizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
 Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchsgegenstände.
 Reise-Körbe, Reise-Koffer, Reise-Artikel, Handkoffer, Touristen-Taschen,
 Rucksäcke etc. 1070
 Specialität in Klappstühlen, Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühlen etc.
 Billige, feste Preise. — Versandt nach allen Pforten der Welt.
 Permanente grossartigste Spielwaaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.

Erhöhtes Einkommen

wird erzielt durch Abschluss einer

Renten-Versicherung

bei der **Wilhelma in Magdeburg**, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
 Prospekte und nähere Bedingungen kostenfrei durch die Haupt-Agentur

Christ. Jstel & Sohn,

Bureau: Kleine Webergasse 6, 1. Geschäftsstunden von 9—1 und 3—6 Uhr. 1862

Wohin machen wir unsere Sommerreise?

Nach dem schön gelegenen und altbekannten Städtchen

Hersfeld (Strecke Frankfurt-Bebra).

Dort sind wir im Hotel-Restaurant „Schlitzer Hof“, Besitzer Oscar Strassburger, bestens aufgehoben und finden daselbst vorzügliche Betten, gute Küche, reine Weine, gut gepflegte Biere und aufmerksame Bedienung.
 Pension Mk. 3.50 pro Tag und höher.

Einfach!

Praktisch!

Diebessicherer

Brödchen-Kasten,

System Hüneke. — Gesetzlich geschützt.

Kein Brödchen-Diebstahl mehr!

Billigster und sicherster Ersatz für Brödchenbeutel.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Moritzstrasse 15. **Süd-Kaufhaus** Moritzstrasse 15.
Franz Knapp.

Vorteilhaft

für Wirte, Hotels, Pensionen, Anstalten, da billiger als
 frisches Gemüse und Obst.

Junge Schnittbohnen die 2-Pfd.-Dose 30 Pf.,
 die 5-Pfd.-Dose 70 u. 90 Pf.,
 Junge grüne Brechbohnen die 5-Pfd.-Dose 80 Pf.,
 Junge grüne Erbsen die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.20,
 Metzger Mirabellen die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.60,
 Rhein. Pflaumen ohne Kern die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.60,
 Rhein. Kirschen die 4-Pfd.-Dose Mk. 1.50

empfiehlt, so lange Vorrat, 1639

Kirchgasse 52. **J. C. Keiper** Kirchgasse 52.

Telephon 114 u. 663.

Hassia-Mineral-Brunnen, Vilbel,

Natürlich kohlensaures Mineral-Tafel-Wasser,
 hervorragend und wohlschmeckend,

empfiehlt in 1722

1/4 Krügen 18 Pf., 1/2 Krügen 15 Pf. ohne Gefäss
 Haupt-Depot

Goldgasse 9. **H. Kneipp,** Telefon 2073.

en gros Mineralwasserhandlung en détail.
 In den meisten Geschäften erhältlich.

Emaill-Firmen-Schilder

In jeder Grösse, Farbe und Façon liefert das
Wiesbadener Emailir-Werk
 von H. Rossi, 1519
 Metzgergasse 3 Hauergasse 12.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1903:
 831 1/2 Millionen Mark.
 Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829
 408 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungssummen (einfach auf
 Lebenszeit, gemischtes Dividenden-System) sind
 tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten
 sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Wiesbaden:

Hermann Rühl,
 Luisenstrasse 43.

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-,
 Caution- und Garantie-, Sturm-
 schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-,
 sowie Glas-Versicherung.

General-Representant: **Hermann Rühl.**
 General-Agent: **Heinrich Dillmann.**

Bureau: Luisenstrasse 43.

Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso
Franz Mulot, Bismardring 7. 2

Bureau:
 Rheinstr.
 No. 21

Telefon
 No. 12
 No. 2376

L. Rettenmayer

Grossrussisch Hofspezialiteur
 — Wiesbaden —
 Verpackungs-Abtheilung für
 Fracht- und Eilgüter,
 übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
 Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
 Lustres, Kunstschönheiten, Klaviere, Instru-
 mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
 zu verpacken, zu versenden
 und zu ersichern gegen
 Transportgefahr.
 Leihkästen für Pianos, Hunde und
 Fahrräder, 1286

Schaufeln

mit und ohne Stiel zu den bek. billigen Preisen
 zu haben bei 1581

A. Baer & Co., Wellritzstr. 2^a.



Jeh darf nur „Helbach's
 Borax-Seifenpulver“ kaufen.

Niederlage bei:
Ed. Weygandt, Kirchgasse 34. 1849
 Vertreter:
Carl Langsdorf, Emserstrasse 36.

Meßerputzmaschinen,

Bohrer, Reib-, Schäl- u. Schneidmaschinen aller
 Art schneit und reparirt

Ph. Krämer,

Webergasse 8, Hof rechts.